

Zum Verhältnis von Esra 1,1 zu 2 Chronik 36, 20-23

Ernst Axel Knauf - Genf

Der Buchanfang Esra 1,1 befremdet in zweierlei Hinsicht: zum einen durch den Einsatz mit *wāw narrativum*¹, zum anderen durch ein falsches Zitat. Denn zu העיר יהודה כרש מלך-פרס fällt dem bibelkundigen Leser beim besten Willen keine Stelle aus dem Jeremia-Buch ein, aber sofort Jes 45,1 (כורש) -13 (העיר-חיה).

Beide Schwierigkeiten werden durch die Annahme, Esra 1,1 setze 2 Chr 36,20f fort, nur scheinbar gelöst. Gewiss beantworten die «70 Jahre» aus Jer 25,11-12; 29,10 die Frage, woran der Verfasser von Esra 1,1 zum Stichwort «Jeremia» gedacht haben könnte, aber sie beantworten sie nur zur Hälfte. Offen bleibt, warum auf die Nennung Jeremias ein Jesaja-Zitat folgt. Mit anderen Worten: auch im Verhältnis von 2 Chr 36,20f zu Esra 1,1 erweist sich die Chronik als Auslegung². 2 Chr 36,20f ist auf Esra 1,1 hin verfasst, nicht aber von Esra 1,1 vorausgesetzt³. Ihren sekundären Charakter gibt die Chronik weiter zu erkennen, indem sie בפי ירמיה (vgl. Jer 23,16; 36,4.27.32; 45,1) ihrer Vorlage in בפי ירמיהו (vgl. 1 Kön 22,22f ≈ 2 Chr 18,21f) ändert. Diese Änderung ist in das verkürzte Zitat von Esra 1,1-3 in 2 Chr 36,22f übernommen, das sich damit nicht als sekundär gegenüber der Chronik und ihrer (vermeintlichen) Fortsetzung Esra-Nehemia erweist, vielmehr die Chronik auch hinsichtlich des Esra-Nehemia-Buches als «tertiäre Geschichtsschreibung».

WILLIS Charakterisierung der Chronik als «tertiäre Geschichtsschreibung»⁴ ist umso treffender, als ihre jüngste Quellschrift, eben Esra-Nehemia, auf ihre Weise als «sekundäre Geschichtsschreibung» anzusprechen ist. Wer «Jeremia» schreibt und dann

¹ Cf. ZDPV 101 (1985), 190. GUNNEWEGS Verweis (KAT, 21) auf die Anfänge von Rut, Ester, Ezechiel fällt ins Leere, da in allen drei Fällen יהי vorliegt, das als «Tempusmarker» Erzählungen - also auch Bücher - eröffnen kann, cf. zuletzt R.BARTELMUS, Einführung in das biblische Hebräisch (Zürich 1994), 114f.

² Cf. T. WILLI, Die Chronik als Auslegung. Untersuchungen zur literarischen Gestaltung der historischen Überlieferung Israels (FRLANT 106; Göttingen 1972).

³ Cf. zur Diskussion des Verhältnisses beider Werke zueinander WILLI, op. cit., 179-184; O.KAISER, Grundriss der Einleitung in die kanonischen und deuterokanonischen Schriften des Alten Testaments 1 (Gütersloh 1992), 141f.

⁴ Op. cit., 215ff.

«Jesaja» zitiert, hat offenbar nicht mehr das einzelne Propheten-Buch vor Augen, sondern bereits einen (möglicherweise noch un abgeschlossenen und darum fürs erste «namenlosen») Propheten-Kanon und will diesen Sachverhalt ganz offensichtlich auch ausdrücken. Wie immer der Propheten-Kanon Ende des 4. Jh.s v. Chr. aussah - Ezechiel war vielleicht noch nicht «publiziert», wenigstens II der XII Propheten existierten noch nicht (Jona und Maleachi), noch die jüngsten Schichten von Jesaja und Jeremia⁵ -, neben Jeremia und Jesaja müssen auch 1-2 Könige bereits dazugehört haben.

So beantwortet sich die durch das bucheinleitende *wāw narrativum* aufgeworfene Frage, welchen Text Esra 1,1 denn fortschreibe. Dass Esra 1,1 dergleichen tut und auch deutlich machen will, dass es sich mit seiner Historiographie so verhält, steht ausser Frage. Wer in guter oder böser Absicht einen Text auf «Bibeldeutsch» verfassen will, hebt in der Regel mit «Und...» an. Zum kanonischen Text gehört seine stückweise Lesung, gehört die Perikope. Diese aber beginnt in der Hebräischen Bibel meistens mit *wāw*. Mit 1,1 gibt sich Esra von vorneherein als Buch zu erkennen, das seinen Anfang ausserhalb seiner selbst sucht, das auslegend prophetenkanonische Literatur fortschreibt, ohne dieser Literatur selbst noch angehören zu wollen.

Esra 1,1 setzt nicht 2 Chr 36,20-21 fort, sondern 2 Kön 25,27-30 - als Notiz über das persönliche Ergehen Jojachins ein geradezu klägliches, nach dem schnellen Erlöschen der Hoffnung auf eine davididische Restauration um 520 v.Chr. unerheblicher und folgenloser Schluss des grossen Dramas, das sich bis anhin entfaltet hat. Man kommt nicht umhin, 2 Kön 25,27-30 als einen Buchschluss zu beurteilen, der selbst keiner sein will, sondern seinerseits auf die Zukunftshoffnung der ihm folgenden Prophetenbücher verweist. Für Esra 1,1 ist diese Zukunft bereits Vergangenheit. Esra-Nehemia sehen in der Proklamation der Tora durch Esra und der tora-gemässen Konstitution Israels durch Nehemia das Ende der Geschichte (man muss darum fragen, ob man das hier betriebene Geschäft wirklich angemessen als «Historiographie» klassifizieren kann). Esra-Nehemia setzt einen Kanon aus Tora und Propheten voraus und eröffnet seinerseits etwas drittes; dann aber präfiguriert die Chronik, indem sie nicht nur Genesis bis 2 Könige, sondern Genesis bis Esra 1,1 auslegend rekapituliert, die «Geschichtsbücher» des alexandrinischen Kanons⁶: eine weitere theologische Differenz zwischen Esra-Nehemia einerseits, der Chronik andererseits.

⁵ Cf. Ch. LEVIN, Die Verheissung des neuen Bundes in ihrem theologiegeschichtlichen Zusammenhang ausgelegt (FRLANT 137; Göttingen 1985), 196; A.SCHENKER, La rédaction longue du livre de Jérémie doit-elle être datée au temps des premiers Hasmonéens? ETHL 70 (1994), 281-293.

⁶ Cf. zum qualitativen, nicht nur quantitativen Unterschied zwischen masoretischem und alexandrinischen Kanon meinen Beitrag «Die Mitte des Alten Testaments» in M.WEIPPERT-S.TIMM ed., Meilensteine (FS HERBERT DONNER; ÄAT, im Druck).